

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

13.8.1880 (No. 96)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934732)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispartige Corpuß-
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Wülber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Bittner & Winter
Annoncen-Expedition in O-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 96.

Oldenburg, Freitag, den 13. Augst.

1880.

Verjüngung der Schützenfeste.

Zu den letzten Wochen ist wieder „viel Pulver unnütz verknallt worden“, wie Spötter zu sagen pflegen, die von Schützenfesten und Schützenvereinen nicht viel halten wollen. Erst das große Schützenfest in Wien, zu welchem alle deutschen Mitschützen eingeladen und nicht wenige gereist waren; dann das mehrtägige Bremer Schützenfest mit seiner Nachfeier am Sonntag vor 8 Tagen, sowie das am letzten Sonntag stattgefundene Oldenburger Schützenfest mit seiner Nachfeier am nächsten Sonntag, und viele andere auf ihren Ort beschränkte Feste, neben denen das Schießen ein oder mehrere Male die Woche in den Vereins-Schießhallen wohl den ganzen Sommer hindurch währt. Wenn man es näher überlegt, häftet diesen Betrieben fast unverkennbar eine gewisse spielerhafte Leichtigkeit und Flauheit an. Wirkliche ernste Übung in dem Stil, wie solche Dinge heutzutage in dem stehenden Heere behandelt werden, ist es nicht. Hervorragende Fertigkeit wird in den Schützenständen nicht erzielt. Es ist eine Nachmittags-Unterhaltung gleich der Kegelspiel, nicht bestimmt, einem ernsten öffentlichen Zwecke zu dienen, sondern höchstens der Gesundheit der Theilnehmenden. Die männliche Jugend hält sich eher fern; die Schützenvereine bestehen größtentheils aus ansässigen Bürgern, für die es schon genügt, wenn sie ihnen nicht durch zuviel nebenhergehendes Bechen und Schmausen die Tasche leeren oder den Geschmack an tüchtiger angestrebter Arbeit verleiden.

Dies zugestanden, und hieraus die Gleichgiltigkeit erklärt, mit welcher die Schützenfeste als jährlich wiederkehrende Veranstaltung und Verherrlichung des in den Schützenvereinen hergebrachten Betriebs von den Außenstehenden betrachtet zu werden pflegen, läßt sich doch auch einiges Gute für beide vorbringen. Ihr jahres Fortbestehen ist jedenfalls ein Ausfluß der hohen Schätzung männlicher Kraft und Wehrhaftigkeit, die in der Seele unseres Volkes lebt. Die Ausbildung und Übung der zwanzig- bis vierzigjährigen Männer im Heere befriedigt sie noch nicht; sie will sich das Waffenpiel auch vertraulich näher bringen. Könnte dies nur mit mehr Betonung seines furchtbaren Ernstes geschehen, — mit mehr Einfluß der öffentlichen Theilnahme auf den Eifer und die beharrliche Anstrengung der Mitwirkenden, mit mehr Zusammenhang zwischen den Leistungen der Schützen und der Aufforderung an Alle sie zu beachten, so würde wohl auch eben die jetzt vermehrte lebendigere Sympathie, der allgemeine Respekt zunehmen. Bloß dadurch, daß man sich kein weithin schallendes Vergnügen macht, erwirbt man sich noch kein Verdienst um das Gemeinwesen. Aber wenn die Schützenvereine es sich ernstlich angelegen sein ließen, die Freude an schnellem und sicherem Schießen namentlich unter den jüngeren Männern ihrer Stadt planmäßig zu be-

leben, würde man auch ihren Festen gern den jetzt mehr zufällig und feigenweise noch an ihnen lebenden Charakter von Volksfesten zuerkennen.

Die meisten von ihnen, wo nicht alle, sind von Alters her im Besitz eines Gartens oder Parks mit entsprechenden Gebäuden. Manchen mag sogar lediglich dieses werthvolle Stück Eigenthum durch allen Wechsel der Zeiten bisher zusammengehalten haben. In kleineren Städten, Bremerförde und Lütchow z. B., wird man oft überrascht durch die Schönheit der mit alten Bäumen besetzten weiten Schützenhöfe; die im Sommer die Hauptzuzucht der nach Schatten und frischer Luft schmachtenden Bewohner sind.

Sollten diese Schützenhöfe nicht die regelmäßige Stätte hergeben können zu noch etwas mehr als dem wöchentlichen Schießen und dem jährlichen Feste des Vereins, welchem sie angehören? Wenn sie den Schützenverein vielleicht über seinen ursprünglichen Entstehungs- und Daseins-Grund hinaus am Leben erhalten haben, könnten sie dann nicht am Ende auch noch den Zauberquell einer wirklichen, dauernden Verjüngung für ihn werden?

Zu solchem Ende müßte der Schützenverein als freigebig aufgelegter, hochherziger Wirth andere Vereine einladen, seine Gastfreundschaft zu genießen. Auf der einen Seite den Turnverein, auf der anderen den Kriegerverein. Vielleicht dazu noch Liedertafeln und Männergesangsvereine, daß sie während der schönen Jahreszeit mit Hülfe und Nachhülfe in den Büschen des Schützenhofes wetteifern!

So gut wie zwischen dem österreichischen Schützenfest in Wien und dem deutschen Turnfest in Frankfurt am Main Begrüßungsblitze hin- und hergeschlagen sind, so gut könnte doch auch wohl der Schützenverein der Stadt Oldenburg mit dem Oldenburger Turnverein freundschaftliche, feste Beziehungen pflegen; und hielten sie dann ihre Feste gemeinsam ab, so darf man überzeugt sein, daß Beachtung und Antheil der Außenstehenden mehr betragen würden, als bloß die Summe dessen, was bisher beiden einzeln gespendet ward.

Ebenso nützlich würde der Wiederbelebung der Schützenfeste und der Erhöhung des Werthes und Ansehens der Schützenvereine die Heranziehung der Kriegervereine werden. So jung, unfertig, zum Theil öde und stumpf diese bis jetzt noch sind, repräsentiren sie doch etwas, das die Zeitgenossen höher anschlagen, als die etwas spießbürgerlich aussehenden Schützenvereine. Hinter ihnen steht unstrittig das vaterländische Heer mit seinen ewig denkwürdigen Thaten. Sie erinnern uns an die großen Ereignisse von 1870/71 und 1866. Aber da sie wohl größtentheils noch sehr der inneren Belebung bedürfen, ihre Mittel äußerst knapp zu sein pflegen, und breite Volkstheilnahme ihr Gedeihen besser verbürgen wird als militärische

Abhängigkeit und Disciplin, so haben die Schützenvereine es in der Hand, ihnen den einen oder anderen hochgeschätzten Dienst zu leisten. Zum Danke würden die Kriegervereine an den Schützenfesten geordnet theilnehmen und einen Hauch ihrer ersten Würdigkeit auf das gegenwärtig allzu lässige Spiel der Schützenvereine übertragen.

Das alljährliche Schützenfest des Ortes wäre dann das Fest der Volksfreude an schlagfertiger Manneskraft überhaupt. Welch ganz ander Zudrang, wie viel mehr freudige Begeisterung der Jugend und wie viel allgemeinere Schätzung und Liebe würde es dann hervorrufen! (Nach dem „Nordwest.“)

Die Kaiserbegegnung.

Am Dienstag früh trafen in Obertraun, einer kleinen Eisenbahnstation zwischen Ruffee und Tschl, die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph zusammen, um gemeinsam nach Tschl zu fahren und daselbst einige Stunden unter vertraulichen Besprechungen zu verweilen.

Man hat es hier keineswegs mit einer bloßen Höflichkeitformel zu thun. Hält man für richtig, die Kaiserzusammenkunft im vergangenen Jahre als die Befestigung des Freundschaftsbündnisses der beiden Großmächte im Herzen Europas anzufassen, so liegt in der diesjährigen Zusammenkunft eine Art Beweis dafür, daß beide Monarchen sich in dem geschlossenen Bündniß wohl fühlen.

Allerdings ist die Probe auf das Exempel noch nicht gemacht, noch ist keiner der beiden Freunde in einer Noth gewesen, welche die Hilfe des Andern wünschenswerth gemacht hätte; vielleicht genügt aber auch schon die bloße Thatsache dieser Freundschaft, um Fährlichkeiten fernzuhalten.

Es ist durchaus nicht leicht für einen anderen Staat, gegen Deutschland oder Oesterreich eine feindselige Stellung einzunehmen, wenn er annehmen muß, daß er es, statt mit einer, mit zwei Großmächten zu thun hat, und dies dürfte in letzter Zeit ganz besonders Italien anerkannt und in Folge dessen das Vorgehen der „Tredenta Italia“ so viel wie möglich unterdrückt haben. Wären die Früchte nicht allzu sauer gewesen, so würde man selbst an maßgebender Stelle anders über die Sache gedacht haben.

Ebenso wenig ist aber auch zu leugnen, daß Rußland den kriegerischen Gelüsten des Fürsten Gortschakow einen gewaltigen Dämpfer aufgekehrt hat, seitdem es wußte, daß beide Mächte, Deutschland und Oesterreich, ihr gemeinsames Interesse Rußland gegenüber vollkommen erkannt hatten. Das gewaltige Kriegsgeschrei gegen Deutschland, welches im vorigen Jahre in Rußland laut wurde, ist nach und nach verstummt, und selbst der russische Thronfolger hat die von ihm am wenigsten erwartete

Herzenskämpfe.

Novelle

von
D. Bach.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Kraft hatte die Leiche der alten Lagner eingesequert und zu seiner Rede den Text: „Wer Thränen ernten will, muß Liebe säen!“ gewählt, und Vater und Sohn kehrten ernst und trübe, aber dennoch getröstet in ihr Haus zurück, in dem von jetzt an, das gelobten sie sich feierlich, der Geist der Eintracht und des Friedens herrschen sollte, und als Josef an das Lager seiner Frau trat, als er ihr in das abgemagerte, ihm so unendlich theure Antlitz blickte, da stieg ein heißes, inniges Gebet zum Höchsten empor, daß er ihm gestatten möge, an seiner Gattin wieder gut zu machen, was die Todte an ihr verschuldet hatte.

Nach und nach wurde Anna ruhiger, und binnen wenigen Tagen erklärte der Arzt die Gefahr für beseitigt und die junge Frau dem Leben körperlich und geistig wiedergegeben.

Robert Giese hatte einige Tage nach seiner plötzlichen Entlassung aus der Fabrik Köhlan verlassen, und mit seinem Gesellen schienen auch die wildaufgeschämten Wogen der Arbeiterbewegung wieder in das alte, gewohnte Bett zurückzuführen; denn es fand keine weitere Entlassung statt außer der des Directors, und als nach Wochen ein neuer für ihn eintrat und in jeder Beziehung seinen Beruf treu erfüllte, da zeigten sich die Leute wieder vollständig befriedigt und der muntere Gesang, der eine Weile im Dörfchen verstummt war, ertönte

wieder durch die Gassen, und die feurrigen, aufrührerischen Reden, die man im Winter gehalten, waren mit den kalten Winden verhaucht und die grünen Wipfel der reich belaubten Bäume wölbten sich über friedliche Häupter, die nichts mehr von Socialismus und Communismus hören, sondern in guter Auf' ihr Bier trinken und dabei ein „Wörtel“ reden wollten.

Als Anna zum ersten Male nach ihrer letzten Krankheit das Zimmer verlassen durfte, da hielt ihr Born ihren Knaben entgegen, und als er seine kleinen, vollen weißen Armechen ihr entgegenstreckte, da nahm sie ihn aus den Armen des Freundes an ihre Brust und aufschauend preßte sie den braunen Lockenkopf des Kindes an sich, und seinen Mund mit Küßchen bedeckend, blickte sie mit dem Ausdruck des reinsten Glückes zu Gott empor und jubelte: „Mein Kind, mein liebes, süßes Kind!“

Gewißheit stand Born dabei, und Josef, in dessen Augen Freudenthränen schimmerten, die Hand reichend, sagte er ernst: „Der Himmel schütze Ihnen Weib und Kind und gebe, daß all' die trüben Wolken, die Ihren Lebenshimmel so lange verdunkelten, für ewig verschwunden sein mögen. Gott hat Ihnen zwei kostbare Schätze anvertraut, an Ihnen ist es jetzt, sie sorgsam zu hüten, daß nichts ihnen reinen Glanz trübe und sie an Ihnen, dem natürlichen Beschützer, auch einen Hort und eine Stütze finden.“

Josef schlug fest in die ihm entgegengestreckte Hand des edlen Mannes ein und auf Anna und seinen Sohn deutend, sagte er:

„So wahr mir Gott einst helfen soll in meiner Sterbestund, so wahr will ich versuchen, meine Pflicht als Gatte und als Vater zu erfüllen, und was an mir liegt, soll geschehen, mein Annerl glücklich und zufrieden, wie sie es verdient, zu machen. Sie aber, hochwürdiger Herr, der Sie in schwerer

Stund wie ein Gesandter vom Himmel uns erschienen sind, dem ich das hohe Glück verdanke, das ich jetzt empfinde, Sie müssen uns versprechen, jedes Jahr um diese Zeit, wenn's Ihnen möglich ist, in unser Haus einzukehren, damit Sie sich überzeugen, daß Ihre Wort' auf guten Boden gefallen sind und ich mein Wort als Mann zu halten weiß. Ehrwürdiger Herr, ich weiß, daß mein Annerl Sie lieber hat als mich, daß sie mir nur aus Mitleid in mein Haus als Weib gefolgt ist, aber das Gefühl für sie begreife ich und ich segne ihre fromme Lieb' zu Ihnen, die sie mir, dem Leben und dem Glück widergegeben hat. Meine Aufgab' soll es sein, mich ihrer werth zu machen, und wenn Sie bald wieder nach uns schauen, dann, hoffe ich, soll'n Sie zufrieden mit uns sein.“

Mit dem vollen Blick der Liebe legte er seinen Arm um Anna und sein Haupt vor Born senkend, bat er leise:

„Segnen Sie, ehrwürdiger Herr, von neuem unsern Bund. Ihr Segen soll uns zum Heil, zum Glück führen.“

Mit einer mühsam bezwungenen Mißbrung blickte Born auf die kleine Gruppe, die sich demüthig vor ihm niederbeugte, und seine Hände auf das Haupt der jungen Frau, auf Josef und das Kind legend, sagte er leise:

„Gott segne Euch mit seinem besten Segen und nun lebt wohl, Ihr Lieben“, setzte er hastig hinzu, indem er eine Thräne in seinem Auge zedrückte, „vergeht nicht meiner in Eurem Glück, der ich im Geiste bei Euch bin. Mein Annerl, Gott schütze Dich, den Gatten und Deinen holden Knaben, lebt wohl, auf Wiederkehr!“

Hastig drückte er Anna und Josef die Hände, und mit einem leisen Seufzer blickte die junge Frau der hohen Gestalt,

Erklärung, daß er gegen Deutschland niemals feindliche Absichten gehabt habe, abzugeben für gut befunden.

Was Frankreich betrifft, so kann man wohl zugeben, daß dasselbe vorläufig seine Hauptaufgabe in der Herstellung und Sicherung des inneren Friedens erblickt und in Wirklichkeit nicht daran gedacht hat, irgend eine feindliche Stellung gegen Deutschland einzunehmen; aber schon in der nächsten Zeit könnte dies anders sein, wenn ihm nicht das innige Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und Oesterreich ein mächtiges „Halt!“ entgegenriefe.

Ueberaus wichtig ist auch das Zusammengehen der beiden Reiche in der orientalischen Frage. Sie befolgen hierin eine eng aneinander geschlossene Politik, die beiden frommt; denn Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben gleiche Interessen an der unteren Donau, die Interessen dürfen nicht verletzt werden, denn es sind, gegenüber den revolutionären Bestrebungen, die sich besonders von London her geltend machen, die Interessen des Friedens und der Aufrechterhaltung der Ordnung. Es scheint, daß man auch in Constantinopel zu dieser Einsicht gelangte.

Ob übrigens die Kaiserzukunft neben der politischen auch noch eine volkswirtschaftliche Bedeutung hat, wie vielfach vermutet wird, läßt sich heute noch nicht erweisen. Es verlautet nämlich von einer zollpolitischen Vereinigung zwischen beiden Reichen, die u. A. auch die Einführung des Tabaksmonopols in Deutschland notwendig machen würde. Indessen erscheint es uns nicht dazu angethan, an derartige Vermuthungen jetzt schon Folgerungen zu knüpfen; einstweilen wollen wir die Kaiserzukunft nur als ein erfreuliches Zeichen der andauernden guten Beziehungen zwischen den beiden mitteleuropäischen Mächten, und somit als eine erneute Bürgschaft des Völkerr Friedens begrüßen.

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern Nachmittag 3 Uhr wieder verlassen und ist mittelst Extrazuges über Altmann und Passau nach Regensburg weitergereist, woselbst die Ankunft Abends 8 1/2 Uhr erfolgte und während eines Aufenthaltes von 40 Minuten der Thee eingenommen wurde. In Eger traf der Kaiser alsdann Nachts 12 Uhr, in Leipzig heute, Donnerstag, früh 5 Uhr 35 Minuten und in Wittenberg, woselbst der Kaiser eingenommen wurde, um 7 Uhr ein. Von Großbeeren, wo der Extrazug um 8 3/4 Uhr anlangte, begab der Kaiser sich mit kleinem Wagen direkt nach Schloß Wabersberg, wo höchstpersönlich für die nächste Zeit mit Ihrer Majestät der Kaiserin Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Ihre Majestät die Kaiserin ist von ihrer Reise durch die Schweiz gestern Vormittag gegen 8 Uhr im besten Wohlsein wieder in Berlin eingetroffen. Wie der Ankunft wurde Allerhöchstpersönlich vom Kronprinzen auf dem Anhaltischen Bahnhofe empfangen und demnach dem Berliner königlichen Palais begleitet. Die Palastdame Gräfin Oriolla und der dienfttuende Kammerherr Graf von Königsmark befanden sich in der Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin, Allerhöchstpersönlich, welche sich gestern Nachmittag nach Schloß Wabersberg begab, um daselbst Seine Majestät den Kaiser zu erwarten.

Aus Wildbad Gaitein wird noch gemeldet: Se. Majestät der Kaiser besuchte am 7. d. Mts. Abends die Soirée bei der Lehndorff'schen Familie, wo Allerhöchstpersönlich bis nach 11 Uhr verblieb. — Am nächsten Morgen erschien Se. Majestät der Kaiser nach dem Gebrauch der Kur auf der Promenade und wohnte demnach dem Gottesdienste in der evangelischen Kapelle bei, welcher vom Hofprediger Frommel abgehalten wurde. — Nachmittags sah Se. Majestät der Kaiser die Feldmarschall-Lieutenants Fehrn. v. Köbing und v. Hoffinger, den Statthalter Grafen Thun, den Grafen Lamberg und Grafen Lehndorff-Steinort als Gäste an seiner Tafel. — Am Dienstag Vormittag 10 1/2 Uhr hat Se. Majestät der Kaiser Alt-Muffe, wo Allerhöchstpersönlich vom Montag zum Dienstag übernachtet hatte, wieder verlassen und sich zu Wagen nach Muffe begeben, von wo um 11 Uhr Vormittags die Weiterreise nach Jüchl mittelst Extrazuges fortgesetzt wurde. In Jüchl gedenkt der Kaiser Mittags 12 Uhr einzutreffen und im Kaiserin Elisabeth-Hotel abzustiegen.

Kaiser Wilhelm traf am Donnerstag wieder in

Berlin ein: zu seinem Empfang wurden vielfache und sehr würdige Vorbereitungen getroffen; so verwandelte sich der Pariter Platz zu einem Garten, der an Kunstsinigkeit des Entwurfs und Feinheit der Ausführung nichts zu wünschen übrig läßt.

Am 13. d. M. begehen der General der Cavallerie v. Rheinbaben, General der Infanterie v. Groß gen. v. Schwarzhoff, commandirender General des 3. Armee-Corps, der General der Infanterie von Prigelow, Gouverneur von Mainz, und General-Lieutenant v. Wulffen, Commandant von Breslau, ihr 50jähriges Militär-Dienst-Jubiläum.

Vom Kriegsministerium ist der Befehl nach Graudenz ergangen, die Festungswerke nicht weiter zu demoliren, sondern für ihre Instandhaltung zu sorgen.

Hamburger und Altonaer Blätter theilen übereinstimmend mit, daß die definitiven Pläne für den Zollanschluß von Altona bis zum 1. October d. J. fertiggestellt werden und die Errichtung der Zollgrenze nimmehr zum 1. April 1881 angeordnet worden sein soll.

Im Vordergrund aller politischen Besprechungen steht die am Dienstag in Jüchl stattgehabte Kaiserbegegnung. (Eigenthümlich ist, daß die Kaiserbegegnung im vorigen Jahre an demselben Datum stattfand.) Die Gerüchte über Abmachungen, welche die beiden Monarchen treffen würden, sind ebenso zahlreich wie haltlos, weshalb es sich auch nicht verlohnt, auf dieselben näher einzugehen.

Conjecturen und Combinationen bilden die Signatur auf dem Gebiete der inneren Politik in Deutschland; so war es in der vorigen Woche und nicht anders gestaltete sich der Verlauf der letzten acht Tage. Jedes gesperrt gedruckte Wort in den Artikeln der Tagespresse wurde darauf hin untersucht, ob sich nicht Anhaltspunkte zu neuen Discussionen darin fänden und die harmlosesten Dinge wurden einer minutiösen Prüfung unterzogen, um etwas Absonderliches oder Sensationelles an ihnen zu finden. Aber die Mühe wurde gemeinlich nicht belohnt. Selbst die Anstrengungen, welche unternommen wurden, um das Thema von der Bildung einer großen liberalen Partei, welche bestimmenden Einfluß auf die Regierung haben soll, Allen mundgerecht zu machen, sind nicht von Erfolg gekrönt worden, es ermangelte eben des „neuen Gedankens“, auf den man plausible Combinationen bauen konnte.

Bemerkenswerth ist es, daß in den Reichslanden besondere Kriegsbesorgnisse herrschen, denen man jetzt mehr als früher bei den Einheimischen begegnet. Die in den letzten Wochen colportirten geflügelten Worte Gambettas über Elsaß-Lothringen und seine Stellung zu der Revanchepolitik sind allerdings nicht geeignet, den Blick der Elsaß-Lothringer nach der deutschen Seite zu wenden.

Bei der Garnisonierung der neu zu formirenden Regimenter wird hauptsächlich auf den Schutz der Grenzpunkte Rücksicht zu nehmen sein. Vermuthlich wird die Artillerie hauptsächlich in den Reichslanden Aufstellung finden. — Von einer weiteren Verstärkung der in den ostasiatischen Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe soll vorläufig Abstand genommen sein, da sich unsere Flottenmacht daselbst als ausreichend für den Schutz der deutschen Interessen auch in dem Falle eines russisch-chinesischen Krieges erweisen dürfte. Dagegen bestätigt es sich, daß in dem Mitteländischen Meere außer dem Kanonenboot „Itis“ noch die Corvette „Victoria“ stationirt werden wird.

Oesterreich.

Die Sprachenfrage beschäftigt alle Gemüther. Graf Taaffe wollte die deutsche Sprache als Staatsprache eingeführt wissen und dadurch die Frage ein für allemal aus der Welt schaffen. Darob entstand unter den Böhmen und Tschechen eine gewaltige Entrüstung, so daß Graf Taaffe es für rathsam hielt, diesen Leuten gegenüber klein beizugehen. Die österreichische Regierung will es mit den Föderalisten also unter keiner Bedingung verderben. Trotz alledem sind dieselben nicht zufrieden gestellt. Die Böhmen verlangen die Entfernung der deutschen Beamten. In den ihnen ergebenden Organen der Presse wird lustig gegen das deutsche Beamtenthum fortgehakt, und dabei vergessen, daß aus böhmischen Materiale sich ein schlechter und unzuverlässiger Ersatz nur schaffen läßt.

Orient.

Den letzten Nachrichten zufolge bereiten sich die Albanesen auf einen erneuten Feldzug vor. — Die griechische Regierung

hat die Mobilisirung der gesammten Armee angeordnet. Griechenland scheint also darüber ins Klare gekommen zu sein, daß es selber handeln muß, um zu seinem Rechte zu gelangen.

Asien.

In Afghanistan lassen sich die Dinge weniger beunruhigend an, als anfänglich zu erwarten stand. Akub Khan hat seinen Sieg augenscheinlich nicht in größerem Maßstabe auszubenten vermocht oder verstanden. Die Division des Generals Roberts soll nun von Kabul über Ghuzni zum Entsatz von Kandahar abmarschiren, da es nicht für zweckmäßig erachtet wird, die Occupation von Kabul fernerhin zu verlängern. Aus England gehen nur mäßige Verstärkungen nach Indien ab. Von einer Erschütterung des Fortbestandes des Ministeriums durch die bei Kandahar erlittene Schlappe der britischen Truppen ist kein Anzeichen bemerkbar geworden; alle Parteien sind darin einig, daß die Scharte ausgekehrt werden, dann aber Afghanistan seinem Schicksal überlassen werden müsse.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. August.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin haben sich heute nach Jever begeben und werden einige Tage auf dem dortigen Schloße Wohnung nehmen. Am Sonnabend über 8 Tage, den 21. d. Mts., werden dann Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin nach Schloß Güttenstein bei Gutin abreisen und von dort am 6. September nach Cutin überfiedeln.

Zur Ergänzung unserer Notiz in voriger Nummer, betreffend die von Sonntag ab bis auf Weiteres zur Ausgabe auf Station Oldenburg gelangenden Retourbillets zu ermäßigtem Preise zur Erleichterung des Besuchs der „Düsseldorfer Gewerbe- und Kunst-Ausstellung“ theilen wir noch folgendes mit: Auf jedes Billett wird 25 Kgl. Gepäck frei befördert. Die Rückfahrt kann mit jedem Zuge geschehen, welcher die betreffende Wagenklasse führt, auch berechtigten die Retourkarten 1. u. 2. Klasse zur Rückfahrt mit dem Extrazuge auf der Strecke von Düsseldorf bis Dierhausen. Eine Unterbrechung der Fahrt ist indeß weder bei der Hin- noch bei der Rückreise gestattet.

Das Eintrittsgeld zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Schützenfest-Feier ist, wie wir zu unserer Freude constatiren können, ermäßigt worden und beträgt nur 20 Pfennige, wofür freies Concert gewährt wird. Hoffentlich ist das Wetter gut, und wenn dies der Fall sein sollte, so wird auch eine rege Betheiligung nicht ausbleiben.

In unserer Notiz in vorvoriger Nummer, betreffend das erste Wochen-Repertoire unseres Theaters, ist die Donnerstags-Vorstellung durch ein Versehen des Setzers weggelassen worden. Wir tragen dies hierdurch nach. Es wird nämlich als dritte Vorstellung der demnach beginnenden Theater-Saison am Donnerstag, den 16. September, Lindau's „Maria und Magdalena“ zur Aufführung gelangen.

Der Dampfer „Tiba“, welcher bereits am Sonntag eine Tour nach Bremerhaven gemacht und die Fahrt nach dort in 5 Stunden zurückgelegt hat, wird morgen abermals eine Vergnügungsfahrt nach Bremerhaven unternehmen. Die nöthige Zahl an Theilnehmern zu derselben ist bereits gesichert.

In unsere Mittheilung in voriger Nummer über das Schießresultat des diesjährigen Schützenfestes haben sich in Bezug auf die „Concurrenzschilde“ mehrere Fehler eingeschlichen. Wir lassen daher dasselbe in berichtigter Form nochmals folgen:

J. Willers, 53 R., Schädler, Bremen, 52 R., Brötje, 51 R., R. Bartholomäus, 50 R., Barkemeyer, 50 R., R. G. Delmenhorst, 50 R., Schneider, 48 R., Reiners, 49 R., v. Bofse, Bremen, 47 R., Beuermann, Osterburg, 47 R., Hitzegrad, 46 R., Pestrup, 45 R.

die bald hinter den Bäumen verschwunden war, nach und, ihr Kind fest an sich drückend, schmiegte sie sich an ihren Gatten an, der einen stummen Kuß auf ihre Rippen preßte.

Wer jetzt das Egertal bereist und einen kleinen Abstecher nach dem lieblichen Köhslau macht, der findet in dem „Eichbaum“ ein heiteres, reizendes Ruheplätzchen. Die junge blühende Frau mit ihrem holden Knaben und einem kleinen Mädchen, ihrem Ebenbilde, verleiht dem lieblichen landschaftlichen Bilde doppelten Reiz, und wer sie an der Seite ihres recht behäbig gewordenen Ehemannes sieht, wer den alten Lager mit seinem humoristischen, behaglichen Lächeln, sein Pfeifchen rauchend, betrachtet, ahnt nicht, wie viel Seufzer und Thränen es gelostet hat, ehe sich die kleine Familie ihres Glückes erfreuen durfte.

Recht häufig sieht man einen noch jungen geistlichen Herrn in dem freundlichen Kreise sitzen, und sein heiteres, joviales Lachen klingt munter durch das Gespräch, und man sieht es ihm an, daß er sich behaglich unter den lieben Menschen fühlt, die ihm ja theilweise ihr Glück mit verdanken.

Der kleine Karl klettert auf die Kniee des guten Onkel Kraft, mit dem er sich gar zu gern neckt, und dieser verabsäumt nie, den Kindern Spielzeug im Namen der Großmutter mütterlicherseits mitzubringen, trotzdem diese nichts davon weiß und nur aus dem Danke ihrer Enkel die freundliche Täuschung verräth.

Alljährlich im Späthommer kommt Pfarrer Born als hochgeschätzter Gast in das Lager'sche Haus und erfreut sich dort in dem harmlos frohen Kreise auf kurze Zeit eines Glückes, das ihm sein Stand und Beruf selbst zu genießen verwehrt.

Der ernste, gute Wille Josef's, Anna glücklich zu sehen, ist erfüllt; denn mit herzlichster Zuneigung hängt sie an ihm und die bösen Stürme, die ihren häuslichen Frieden fast vernichtet hatten, sind glücklich überstanden und sanft und sicher gleitet ihr Schiffslein durch die gefährvolle Brandung des Lebens dahin.

Von Giese kam nur einmal die Nachricht, daß er nach Amerika gegangen sei, um in dem Lande der sogenannten Freiheit seine Ideen verkörpert zu finden.

Anna und Josef riefen ihm ein ruhiges „Fahr wohl!“ zu und er, der nur unheimliche Erinnerungen wachruft, wird nicht mehr genannt.

Alljährlich am Annensefeste vereinigt sich die Schirmer'sche und Lager'sche Familie in J., um den Namenstag Anna's zu feiern, und dann trägt die junge Frau das goldene von Born gespendete Kreuz, das ihr erst jetzt leicht geworden ist, seit sie in ihrem Gatten den Geliebten, in dem einst geliebten Manne den besten Freund gefunden hat.

Zum Dessert.

Die Frauen — unerlöschliches Kapitel! Sie gleichen gewissen piquanten Büchern: Ein jeder schilt auf sie gewohnheitsmäßig, aber jeder muß sie doch gelesen haben.

Unsere modernen Sirenen sind schwerer erkennbar als die der alten Welt, weil sie ihr Fischbein — nur im Corset tragen.

Es muß ein unglücklicher Ehemann gewesen sein, der den Aberglauben verbreitet hat, daß der Freitag ein Unglückstag ist.

Man hört auch heutzutage noch öfters den Ruf: „Ein Herz und eine Hüfte!“ Aber es muß dann wenigstens eine — Eisenhütte sein.

Ich frage die kleine Toni: „Wie alt bist Du, Kind?“ Antwort: „Sechs Jahre; aber wenn wir auf der Eisenbahn fahren, nur fünf.“

Man behauptet, daß sich die Damen später auch anderwärts, als auf der Eisenbahn, jünger machen! — Jung gewohnt, alt gethan!

Ein Daafisch klagt mir: „Ach, es ist schrecklich, was wir jungen Mädchen uns alles in den Kopf pfeifen müssen!“ — Ich frage:

„Ja, warum thun Sie's?“ „Gott, Mama sagt immer, die Bildung wäre so leidlich!“

Eine Probe ächter Frauenpädagogik.

Jeder Brief eines Verliebten könnte als Motto das Dichterwort tragen: „Ein Narr wartet auf Antwort!“

Ein Mann, der sich von seiner Geliebten verabschiedet, sollte sie immer auffordern, ihr Taschentuch nicht mit Thränen zu benehen, sondern lieber — einen Knoten hineinzufächeln, der sie an ihn erinnert.

Einheitliche Regelung der Bestimmungen über die **Fahrpreisermäßigungen der Kinder** auf den deutschen Eisenbahnen. Die schon wiederholt in den öffentlichen Blättern besprochene verschiedene Behandlung der Kinder hinsichtlich der Zahlungspflichtigkeit auf den Eisenbahnen Deutschlands hat Veranlassung gegeben, daß man diesem Gegenstände in der diesjährigen General-Versammlung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen zu Baden-Baden, in welcher 93 Eisenbahn-Verwaltungen durch 170 Delegirte vertreten waren, näher getreten ist. Auf den Vorschlag der Kommission für die Angelegenheiten des Personen-Verkehrs, welche diese Frage geprüft und vorbereitet hatte, wurde von der General-Versammlung beschlossen, die Altersgrenze, bis zu welcher Kinder unentgeltlich zu befördern seien, allgemein auf 3 Jahre festzusetzen — auf den preussischen Staatsbahnen war dieselbe erst kürzlich auf vier Jahre normirt worden — und die Mitnahme zweier Kinder auf eine erwachsene Person zugelassen. Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren sollen in allen Wagenklassen zur Hälfte des Fahrpreises befördert und 12 Kilogramm Freige-pack gewährt werden, falls letzteres überhaupt auf den Bahnen auch für Erwachsene zugestanden ist. Ganz allgemein neu ist an diesem Beschlusse, daß nicht, wie bisher, die 4. Wagenklasse ausgeschlossen ist, sondern in Berücksichtigung dessen, daß, wie von einer Seite in der Versammlung hervorgehoben wurde, man die Kinder der ärmeren Volksklasse nicht gegen die der reicheren benachteiligen dürfe, für diese dieselben Erleichterungen zugestanden worden sind.

Im Haidekraut.

Aus „Haidebilder“ von C. G. Heinrich in Oldenburg.

Im Haidekraut, im Haidekraut
Ein Vögelein sein Nestchen baut;
Wie emsig schafft es an dem Haus
Sucht vorichtig die Reiser aus.
Damit das Nest recht fest es baut
Im Haidekraut.

Im Haidekraut, im Haidekraut
Da jubelt heut' das Vögelein laut.
Was mag in seiner kleinen Brust
Wohl wecken diese Freud und Lust,
Daß heut' das Vögelein singt so laut
Im Haidekraut?

Im Haidekraut, im Haidekraut,
Das klingen heut' die Glöcklein laut,
Und Glöcklein und Crifa
Sie sichern lei': „Jetzt ist sie da;
Drum schwinget eure Glöcklein laut
Im Haidekraut.“

In's Haidekraut, ins Haidekraut
Zieht heute ein des Vögeleins Braut.
Horch, horch, wie's in dem Nestchen knistert
Und wie es schnäbelt, klopft und flüstert
Siedem gekommen ist die Braut
In's Haidekraut.

Im Haidekraut, im Haidekraut,
Da jubelt's, wenn der Morgen graut,
Da jauchzt es, bis der gold'ne Mond
Hoch über uns am Himmel thront,
Da küßt sich's über Nacht noch laut
Im Haidekraut.

Und siehe, aus dem Haidekraut
Hervor ein gelbes Schnäbelin schaut,
Und schüchtern lugen hinterdrein
Noch fünf in die Welt hinein;
Nun wird's erst bunt, nun wird's erst laut
Im Haidekraut.

Doch stille wird's im Haidekraut
Wenn herbstlich erst die Nacht es thaut;
Von hinten zog die frohe Schaar:
„Auf Wiederkehr im nächsten Jahr,
„Leb' wohl, leb' wohl,“ so ruft es laut
„Mein Haidekraut.“

Notizen.

Nach den statistischen Erhebungen vom 1. Januar 1879 umfaßte damals die **deutsche Turnerschaft**, deren Verband am 4. deutschen Turntage im J. 1868 zu Weimar gegründet worden ist, und die soeben in Frankfurt a. M. ihr 5. gemeinsames Turnfest gefeiert hat, von den 2015 deutschen Turnvereinen im deutschen Reich und in Deutsch-Oesterreich deren 1832; welche in 17. Turnkreise eingetheilt sind. An der Spitze jedes Kreises steht ein von den Abgeordneten der Vereine gewählter Kreisvertreter, der von einem Turnrathe unterstützt, die Angelegenheiten des Kreises leitet. Die Kreisvertreter bilden zusammen mit fünf andern Ausschußmitgliedern, welche auf den alle vier Jahre stattfindenden deutschen Turntagen gewählt werden, den leitenden Gesamtausschuh der deutschen Turnerschaft, welcher alljährlich einmal zusammentritt. Deutsche Turnvereine bestehen übrigens auch außerhalb Deutschlands überall, wo Deutsche in größerer Anzahl beisammen wohnen; bedeutsam ist namentlich der 172 Vereine umfassende nordamerikanische Turnerbund.

In Neapel erhob ein 54jähriger Commis 70,000 Lire bei der Bank und lehrte, das Geld in der Brusttasche tragend, in sein Geschäftshaus zurück. In der Straße Bartolomeo angekommen, wurde er von drei Männern angehalten mit dem Rufe: „Spitzhube, her das Geld!“ Er setzte sich zur Wehre und wurde mit Dolch und Revolver bedrängt, bis er zusammenbrach; die Räuber nahmen ihm das Geld ab und verschwanden. Das geschah am hellen Mittag und in volkreicher Straße, viele Leute standen dabei, ohne eine

Hand zu rühren, die Ladenbesitzer der Straße sagten, sie hätten den Commis für einen Spitzhuben und die Räuber für verkleidete Schutzleute gehalten! — So sieht's dort aus.

Ein Riesen-Hotel. Das größte Hotel Berlins, welches doppelt so groß ist wie der „Kaiserhof“, das am Hauptbahnhof der Stadtbahn in der Friedrichstraße belegene „Central-Hotel“, geht seiner Vollendung entgegen. Der großartige Bau beanspruchte eine 3jährige Bauzeit und die Summe von 3,000,000 Mark. Das in drei Etagen emporstrebende Gebäude hat einen lichtgrauen Anstrich erhalten, von dem sich 88 Ballons von vergoldetem, ornamentirtem Eisen effectvoll abheben. Die der Friedrichstraße zugewandte Hauptfront hat eine Länge von 109, die Seitenfront — Dorotheen- und Georgenstraße — eine solche von 83 Metern; das Ganze bedeckt ein Areal von 8600 Quadratmetern. Einen originellen Schmuck hat das Hotel durch einen das ganze Gebäude in der zweiten Etage umlaufenden Blumenfries erhalten. Derselbe trägt 88 Goldmosaischilder, auf denen abwechselnd mit Festons die Namen der schönsten Städte und Handelsplätze des Erdballs glänzen. Etwa 700 Fenster geben 500 Zimmern, Corridoren und anderen Räumlichkeiten das Tageslicht, wobei die 40 großartigen Verkaufslöcher im Parterre nicht mit einberechnet sind. In der Einrichtung der für den Fremdenverkehr bestimmten Räumlichkeiten wird der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden, aber auch der einfache Reisende wird zu mäßigen Preisen Unterkommen finden. Etwa 10 Millionen Fremde kommen jährlich nach Berlin. Alle Kurier- und Schnellzüge halten auf dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Stadtbahnhof, den im Ganzen 500 bis 700 Züge passiren. Im Keller befinden sich die großen Wirthschaftsräume, Weinkellereien, sowie die Dampfessel für die Heizung; zwei Fahrstühle für Personen, ein Fahrstuhl für Gepäck, sowie vier Treppen vermitteln den Verkehr; außerdem sorgen fünf Speise-Aufzüge für das leibliche Wohl. Sämmtliche Fahrstühle und Aufzüge werden hydraulisch betrieben und verbürgen größte Sicherheit. Die Saalanlage, 60 Meter lang, 11 Meter breit und 9 Meter hoch, ist getrennt und vereinigt zu benutzen und gibt für 800 Personen Raum zum Speisen. Damenalons, Vorsäle, Terrassen, Garderoben- und Toilettenräume schließen sich an den Speisesaal an. Von ganz besonderer Schönheit ist der Wintergarten, der 75 Meter lang, 23 Meter breit und 16 1/2 Meter hoch, mit einer Glasstoppel gedeckt, Raum für 3500 4000 Personen gewährt. Im Wintergarten ist eine Bühne für Concerte und Theatervorstellungen.

Drei Nerzte haben den Ruhm der Wiener Universität begründet: Dppolzer, Rokitansti und Hebra. Sie sind jetzt alle drei todt, leben aber in vielen Schülern in aller Welt.

Am letzten Montag Nachmittag am Schluß des **Vogelschießens** auf dem Schießhaus in Neustadt b/Coburg ist der zweite Zieler, ein junger Mensch von ca. 16 Jahren, erschossen worden. Der unglückliche junge Mann befestigte gerade eine neue Scheibe, als der verhängnißvolle Schuß von einem dorthin jagen. „witden Schützen“ (also nicht Mitglied des Schützenvereins) wahrscheinlich in unvorsichtiger Weise abgegeben wurde. Der Schrecken war groß. Die Schießübungen wurden sofort eingestellt und auch der Schützenball, der dem Fest den Abschluß geben sollte, fand nicht statt. Die Schützengesellschaft selbst soll, wie wir hören, kein Vorwurf treffen, da Alles ordnungsmäßig eingerichtet war. Der Entfender der Todeskugel, ein ordentlicher verheiratheter junger Mann, soll außer sich sein.

Was ist geschwind? Ein gewöhnlicher Fußgänger legt in einer Sekunde zurück 4 Fuß
Ein deutscher Reichspostwagen 8 „
Die meisten Flüsse 2—4 „
Die Donau 5—6 „
Ein schwacher Wind 10 „
Ein Segelschiff 14 „
Ein englisches Rennpferd 45 „
Das berühmte Rennpferd Serling 80 „
Ein Windhund 80 „
Ein Adler 100 „
Eine Driestaupe 120 „
Der stärkste Sturm 120 „
Der Schall in der Luft 1080 „
Eine Büchsenkugel 1500 „
Eine 24pfündige Kanonenkugel 2300 „
Die Erde auf ihrer Bahn 4 Meilen = 96,000 „
Das Licht 42,000 Meilen.

Ueber die mannigfach umlaufenden Gerüchte in Betreff der Abcommanidung **deutscher Offiziere** nach der Türkei berichtet das „Berl. Tgl.“: Es werden vier Offiziere abge-sandt werden, nämlich je einer vom Generalstabe, von der Infanterie, der Cavallerie und der Artillerie. Die Herren sollen derart in der Anciennetät verbleiben, daß sie nach Rückkehr von ihrem Commando als Majors in der Armee wieder angestellt werden können. Dieselben werden als Majors à la suite der Armee geführt und ihre Wiedereinrangirung ist ihnen somit gesichert. Mit der türkischen Regierung schließt jeder Einzelne durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes einen dreijährigen Contract ab, in welchem Zahlung des sehr hohen Gehaltes, event. Pension und Wittwenpension gewährleistet ist. Die betreffenden Offiziere sind bereits dem Kaiser in Vorschlag gebracht. Jedenfalls steigt den Herren ein interessantes Commando bevor. In der Türkei werden sie nur in den Commissions-sitzungen und Bureaus des Kriegsministeriums Verwendung finden. Jedenfalls stehen sie unter dem Schutze des Auswärtigen Amtes und ihre Lage wird daher keine allzu schwierige sein.

In Spanien hat, vorzüglich in der Umgebung von Toledo, Ciudad-Real, Salamanca und Valladolid, das **Hänberntocfen** größere Dimensionen angenommen. Wohl or-

ganisirte Bänden durchziehen das Land und brennen, wo sie Widerstand finden, die Gehöfte nieder.

Das Unglück in **Oberschlesien** ist entsetzlich. Eine Strecke Landes von etwa 240 Quadrat-Kilometer ist überschwemmt, die Getreide-Ernte ist vernichtet, die Kartoffel-Ernte im höchsten Grade gefährdet. Der Verlust beträgt Millionen und seine Größe läßt sich noch gar nicht übersehen.

Im Hafen von Cherbourg findet eine **Flotten-Revue** statt. Die letzte hat Napoleon III. gehalten und die Königin Victoria und den Prinzen Albert dazu eingeladen. Die jetzige hält Grevy und Gambetta mit einem halben Duzend von Ministern ab. Gambetta führt das Wort zu Lande und zu Wasser, Grevy ist gleichsam nur Staffage, wie die Water sagen.

Die ältesten Freizügler der Welt sind die **Zigener**. Aus dem Orient kommend, alles, was sie haben, mit sich führend, bettelnd, wahrhaftig, quacksalbernd an Mensch und Vieh, Töpfe und Kessel flickend, Geld und Gut und, wo's geht, fremde Kinder mit sich gehen heißend, ziehen sie seit tausend und mehr Jahren durch die abendländische Welt, nirgend sich festsetzend, und sind je länger je mehr Freikaufleute und eine Plage der festhaften Leute geworden; Einzelhöfe und kleine Dörfer können sich ihrer kaum erwehren. In Preußen macht man jetzt den Anfang, ihnen das Handwerk zu legen, ihre Reisen zu erschweren und sie nach Befinden über die Grenze zu weisen.

Würzburg, 6. August. Seit heute tagt hier die Versammlung von Delegirten der sämmtlichen deutschen Sängerbünde, der **VII. Deutsche Sängertag**. Nachdem der geschäftsführende Ausschuh alles berathen, um für die auf morgen angelegte Versammlung alles vorzubereiten, fand Abends von 8 Uhr an in den prachtvoll geschmückten Sälen des hütten'schen Gartens ein Gesellschafts-Abend für Herren zur Begrüßung der Abgeordneten statt. Von den Delegirten, meist alten ehrwürdigen Häuptern mit gebleichtem Haar, mögen 70 bis 80 anwesend gewesen sein. Unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn von Meyer-Oberleben trug die „Viedertafel“ in angenehmer Abwechslung mit den heiteren Klängen der Militärmusik ernste und mantere Lieder vor. Herr Ober-amtsrichter Rein begrüßte in längerer Rede, in der er an das erste große deutsche Sängertfest im Jahre 1845 in Würzburg erinnerte, ein Hoch auf die Delegirten aus. Professor Scherling aus Lübeck dankte der Würzburger Viedertafel für den herzlichen Empfang und gab einige humoristische Skizzen vom damaligen Fest. Rechtsanwalt Beckh aus Nürnberg forderte auf, der großen Tage vor 10 Jahren zu gedenken und schloß mit einem Hoch auf das „Deutsche Volk in Waffen.“ Sehr heiter wurde die Stimmung, als Herr Langer, Dirigent des Leipziger Gesangvereins „Paulus“, das Wort ergriff und unter donnerndem Applaus Erinnerungen aus seiner Jugendzeit vortrug.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 15. August:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor W i l m s.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor R o t h.

Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Ncht.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Zeber	8.42	—	2.45	—	9.10
Nach Bremen und Nordenhamm	8.36	11.30	2.29	—	8.30
Nach Leer und Neufchanz	8.30	—	2.38	6.9	9.2
Nach Quatenbrück und Osnabrück .	8.37	11.21	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 12 August 1880. gelaufen verkauft

40/0 Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)	100,60	101,15
40/0 Oldenburgische Consols	99,25	100,25
40/0 Stollhammer Anleihe	99	—
40/0 Zeversche Anleihe	99	—
40/0 Dammer Anleihe	99	100
40/0 Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99,25	100,25
40/0 Brazer Sielachs-Anleihe	99	100
40/0 Landständliche Central-Pfandbriefe	99,40	100,15
30/0 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	151,75	152,75
50/0 Gutin-Lübbeder Prior.-Obligatiunen	102	103
41 1/2 0/0 Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102,25	102,80
41 1/2 0/0 Wiesbadener Anleihe	102	102,75
40/0 Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)	100,60	101,15
41 1/2 0/0 Preussische consolidirte Anleihe	105,10	105,90
41 1/2 0/0 Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879.	99,25	100
41 1/2 0/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
40/0 do. do. do.	97	97,60
41 1/2 0/0 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,50	101,25
5/0 Kbbisdorfer Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40/0 Einz. u. 50/0 B. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40/0 Einz. u. 40/0 B. v. 1. Jan. 1880.)	158	—
Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehu)	—	106
(50/0 Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,80	169,60
„ „ London „ „ 1 Mtr. „ „	20,46	20,56
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,22	4,27
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Alleiniges Depot
der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von Julius Blüthner
in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Gartengeräthschaften
für Kinder, à Garnitur von 3 St. 80 Pf. und 1 M., sowie Werkzeugkasten in großer Auswahl für Knaben, billigt
B. Feilner, Haarenstraße 43.

Das Neueste in allen Sorten
Hüten und Mützen
zu billig gestellten Preisen empfiehlt
Ferd. Bernard,
Schüttingstraße 11.

Als Vertreter der Firma Louis O'Leary in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:
Reine französische Rothweine,
vorzüglicher Qualität, in Gebinden.
Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten.
Eberhard Wolken.

Harzer Königsbrunnen,
von vielen Autoritäten anerkannt als bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Haupt-Niederlage bei Herrn **H. D. Schütte,** Oldenburg.
Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

Glanzwichle
aus der Fabrik von Hud. Starke, Melle, halte in verschiedenen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an **Wiederverkäufer** sehr billig.
C. Raschen,
Ecke der Staustraße und Staulinie.

Pickels Restauration.
Meinen neu eingerichteten **Mittagstisch** bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung und bitte um weitere Betheiligung an demselben.
A. Pickel,
Rosenstr. 15.

Loose
zur
Gartenbau-Ausstellung
des Oldenburger Gärtner-Vereins empfehle per Stück zu 50 Pf. und gewähre Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. Auch werden dieselben in meinen Blumenläden verabsolgt.
Chr. Frölje, Handelsgärtner.

Obersteiner Kirchenbau loose
à 1 Mark
sind zu haben bei
Ernst Schmidt,
Dienerstr. 49/32.

Cannevas-Arbeiten
in den reizendsten Sachen empfehle den geehrten Damen zur Mitnahme in Bäder als angenehme Beschäftigung. Ferner mache auf mein großes Lager von gekleideten **Puppen** und **Tänzlern** von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten aufmerksam.
B. Feilner, Haarenstraße 43.

Maisglöckchen-Seife,
das feinste für die Toilette, traf wieder ein. Ebenfalls ganz vorzügliche Mandel- und Glycerinseife in Kiegeln und Cartons zu billigsten Preisen, sowie eine Parthie feiner Beilchen- und Mandel-Abfallseife in großen Kiegeln, à 25 Pf.
B. Feilner, Haarenstraße 43.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.
Der Kampfgenossenverein beabsichtigt auch in diesem Jahre zur Erinnerung an die ruhmreiche Schlacht von Mars la Tour den 16. August festlich zu begehen. In der Versammlung vom 5. d. M. wurde die Sache näher besprochen und nach kurzer Debatte beschlossen, zur Feier des gedachten Tages im Ziegelhofs ein Abendconcert, verbunden mit Rede und Gesang, zu veranstalten.
Die Kameraden und deren Angehörige haben freien Zutritt, während den Fremden gegen ein Entrée von 30 Pf. der Einlaß gestattet wird. Das Concert wird präcise 7 Uhr Abends beginnen und 4 Stunden, also bis 11 Uhr dauern. Goffentlich wird das Wetter günstig sein und das Fest sich zu einem recht schönen gestalten.

Torfmagazin am Prinzessinwege.

Grabetorf und Bactorf, gut und trocken, Brennholz klein zerfchlagen, sowie Knabbelkohlen, resp. gewaschene Nußkohlen l. liefere zu billigen Preisen, auf Wunsch frei ins Haus. Kohlen zu alten Preisen.
J. F. Carstens.

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,
F. Schütte Nachfolger,
Oldenburg, Achternstrasse 6.
Halte mein Lager von feinen
Schweizer Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen,
Schwarzwälder und Amerikaner Wanduhren,
sowie ächte
Talmi-, Nickel- und Double-Ketten
in größter Auswahl empfohlen. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.
G. Kollstede,
Cigarren- und Tabak-Handlung.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)
Langestrass Nr. 14.
Empfehlte alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.
Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Uhren- und Goldwaaren Lager

von
G. Wiebking.
Markt 13. Markt 13.
Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren eine reiche Auswahl.
Sämmtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Altes Gold wird in Tausch angenommen.

J. H. Böger,

Achternstrasse 17.
Weberei, en-gro- & en-detail-Geschäft
in sämtlichen Leinen-, Halbleinen-, Drell- und Bett-Waaren (Aussteuer-Artikeln). Fertige Zulitte, Bezüge, Betttücher u. s. w. Große Auswahl, niedrige, feste Netto-Preise gegen baar.
Preise von gereinigten Bettfedern und Daunen:
bunte Federn, gereinigt, à 0.70 Mark
graue do., do., à 1.20 "
do., do., mit Daunen, à 2.00 "
grauweisse Halbdaunen à 2.50 "
weisse Federn mit Daunen à 3.00 "
blankweisse Halbdaunen à 3.60 M
do. Ia. 3/4 Daunen à 4.50 "
do. Daunen à 5.50 "
do. Ia. Daunen à 7.50 "
do. Eider-Daunen à 10.00 "
Bei Quantum von 2 1/2 kg. an, von einer Sorte, 5% Abzug.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Strasse Nr. 33.
Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.
Lieferung von completen Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.
Die Direction.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummifanger** etc. empfehlen
B. & G. Fortmann.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von
C. Raschen, Schuhgeschäft,
Staustraße 16.
NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.